

Das Gebot der Stunde.

Auf Eisenschienen drauß heran
Des Fortschritts stählerne Eisenbahn,
Und keine Macht hemmt ihren Lauf,
Denn niemand hält die Entwicklung auf.

Je länger der Weltkrieg dauert, desto größer werden die Lücken, die in unser hochentwickeltes Gewerbe gerissen werden. Gegenwärtig läßt sich noch gar nicht absehen, wie stark die Schwächung sein wird, die das Buchdruckgewerbe in wirtschaftlicher Beziehung erleidet. Troz alledem zweifeln wir nicht daran, daß es sich aus eigener, innerer Kraft nach heißer kämpfendem Friedensschluß wieder emporringen wird. Vieler und aufopfernder Arbeit auf beiden Seiten unsers schönen Gewerbes bedarf es allerdings, um wieder auf den Stand zurückzugelangen, den das deutsche Buchdruckgewerbe vor dem Kriege aufwies; etwa zu der Zeit, als die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig die gesamte Kulturwelt zu Gaste lud.

Die enge Verbindung des Buchdruckgewerbes mit dem Fortschreiten der Kultur, und seine gewaltige Bedeutung für alles, was Aufklärung, Bildung und Wissen heißt, stellt auch an die Angehörigen des Gewerbes besondere Anforderungen. Dieser Tatsache hat die Verbandsgehilfenschaft von jeher Rechnung zu tragen versucht durch die Bekämpfung ungenügender Lehrlingsausbildung, durch die Heranbildung eines tüchtigen Gehilfenmaterials in fachtechnischer Beziehung und schließlich durch die Förderung einer guten Allgemeinbildung der Verbandsmitglieder. Die 50 Jahrgänge des „Korrespondenten“ sind sprechende Beweise dieser Bestrebungen, und viele Hunderte von reichhaltigen Ortsvereinsbibliotheken bilden das Rückgrat der freiwilligen Bildungsarbeit.

Planmäßiger und umfassender gestaltete sich die fachtechnische und allgemeine Fortbildung der Gehilfenschaft durch die Spartenbewegung und insbesondere nach der Gründung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Welchem Bildungsbedürfnis dieser bei seiner Gründung im Jahre 1903 nur 19 Vereinigungen mit einigen Hundert Mitgliedern zählende fachtechnische Verband entgegenkam, zeigt der Umstand, daß bei Kriegsausbruch 215 Zweigvereine mit einer Gesamtmitgliederzahl von 16 000 vorhanden waren. Die Zahl der Abonnenten der „T.M.“, des nach allgemeinem Urteil vorzüglichen fachtechnischen Zentralorgans, stieg im gleichen Zeitraum von 4000 auf 23 000! Was der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften in seinen Unterrichtskursen aller Art geleistet hat, ist höchster Anerkennung wert. Nicht minder gilt das von dem Ausbau des Vortragswesens, dem Drucksachenaustausch zur Bildung und Läuterung des Geschmacks, von den anregend wirkenden Rundsendungen und Wettbewerbsergebnissen.

Wohin man blickte, überall war das Vordringen der fortbildenden Bewegung in der Verbandsgehilfenschaft ein unverkennbares. Da kam der Krieg, der brutale Zerstörer manch sonnigen Glücks und sauer errungenen Fortschritts. Die meisten von den braven Steuerleuten des fachtechnischen Verbandsschiffes mußten dem Rufe zu den Fahnen folgen. Seit Monaten schon stehen sie draußen im Felde, um das Vaterland,

den Boden ihrer und unsrer Zukunftarbeit, zu schützen gegen die Angriffe von Feinden, die Deutschlands wirtschaftliche Kraft zertrümmern möchten. Mehr als 3000 Verbandskollegen, darunter viele, die dem fachtechnischen Fortschritt ihrer Berufsgenossen Wissen und Können, Zeit und Geld selbstlos opferten, sind bis jetzt schon Opfer des Weltkrieges geworden, und noch immer will sich der Friede der bedrängten Welt nicht zeigen.

Kollegen! Was könnten wir Besseres tun, um eine Dankeschuld abzutragen an jene, die der Krieg aus ihrem friedlichen Schaffen im Dienste der fachtechnischen Bildungsbestrebungen riß, als das Werk zu erhalten und zu fördern, für das sie gelebt und gestrebt! Aber nicht allein aus Dankbarkeit für das bisher Geleistete sollten sich alle daheimgebliebenen Verbandskollegen den fachtechnischen Vereinigungen anschließen, sondern im Interesse ihrer eigenen Fortbildung.

Unsre gewerbliche Zukunft wird ebensowohl im Zeichen der Arbeit als auch der Menschenökonomie stehen. Damit ist ausgedrückt, daß die Ansprüche, die die neue Zeit an das fachtechnische Können und an das allgemeine Wissen des einzelnen stellen wird, höhere und vielgestaltigere sein werden. Infolgedessen dürfte sich mancher Kollege, der sich bisher gar nicht oder nicht genügend um seine fachtechnische Fortbildung bekümmerte, vor die Notwendigkeit gestellt sehen, seinen Wissens- und Erfahrungsschatz zu erweitern. Wenn wir einen forschenden Blick auf unser Berufsgebiet werfen und Vergleiche anstellen darüber, wie alles so ganz anders geworden, dann merken wir erst, welche Wandlungen innerhalb weniger Jahrzehnte in unserm Beruf vor sich gegangen sind und welche gewaltige Entwicklung der Buchdrucker durchleben mußte. Tatsächlich liegen heute die zu sammelnden Erfahrungen und notwendigen persönlichen Fähigkeiten beim Satz fast rein auf der künstlerisch-formalen Seite, auf der eines umfassenden Wissensgebietes; beim Druck sind sie auf der maschinentechnischen und optischen Seite, der Farbenwirkung, zu suchen.

Dieser Entwicklung werden unsre fachtechnischen Vereinigungen und ihre Zentrale, der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften, in jeder Beziehung gerecht. Die Ziele der dort geleisteten Bildungsarbeit laufen darauf hinaus, den Berufsgenossen zum Zwecke besseren Fortkommens zu beruflicher Tüchtigkeit und guten Allgemeinkenntnissen zu verhelfen. Leistungsfähigkeit und das Empfinden, am rechten Platze die rechte Persönlichkeit zu sein, schaffen das Gefühl der Befriedigung, steigern das Selbstbewußtsein!

Zwar hat der Krieg dem Wirken des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften schwere Hemm- und Hindernisse bereitet und viele der Besten dahingerafft, aber wir dürfen uns deshalb doch unsre Zukunft nicht dunkel verhängen lassen. Viele überzeugungstreue Anhänger werden unsrer Sache erhalten bleiben, und neue Freunde der freiwilligen Bildungsarbeit müssen die Lücken schließen.

So kommt denn, Kollegen, alte und junge, und helfst am schönen Werke beruflicher Fortbildung weiterbauen! Die aus dem Felde Heimkehrenden werden uns Dank wissen für unsre bescheidene und doch so notwendige Tätigkeit. H3.